

Schwerpunktthema 1: Segregationsansätze in der Forstwirtschaft

Die multifunktionale Forstwirtschaft ist das Leitbild der deutschen Forstwirtschaft. Die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen sollen möglichst auf einer räumlich zusammenhängenden Fläche gemeinsam gewährleistet werden. Dieser integrative Ansatz ist höchst anspruchsvoll in seiner Mehrdimensionalität, macht aber auch den Reiz forstbetrieblichen Managements aus. Zuletzt hatte sich der 3. Runde Tisch des Nationalen Waldprogramms im Jahr 2001 damit befasst. Seither sind mehr als sechs Jahre verstrichen.

Themen und Ansprüche im Rahmen der der Nutz- und Schutzfunktion, die damals noch wenig sichtbar waren, bestimmen heute die Diskussionen im Waldsektor.

Nutzfunktion:

Die Diskussionen des 19. Runden Tisches zeigten deutlich, dass Holz ein knapper werdendes Gut ist. Seine Bedeutung als nachwachsender Rohstoff, der hierzulande nachhaltig zur Verfügung steht, ist weiter gestiegen. Stoffliche und energetische Nutzung treten zunehmend in Wettbewerb. Gesamtpolitisch muss sich die Forstwirtschaft der Frage stellen, welchen Beitrag der Wald zur Erreichung der sehr anspruchsvollen Klima- und Energieziele der Bundesregierung leisten kann, ohne die Versorgung der stofflichen Verwendung von Holz und die damit verbundene Wertschöpfung zu gefährden. Ungenutzte Potenziale liegen beim Laub- und Waldrestholz und in der Nutzung neuer Flächen sowie in der Intensivierung der Nutzung auf der Fläche. Verstärkte energetische Nutzung führt zur Renaissance alter Betriebsformen und Anbaumethoden, neue Verfahren werden entwickelt (Senkung der Umtriebszeiten, Kurzumtriebsplantagen, Agroforestry).

Forderung der Akteure aus Forst- und Holzwirtschaft: Zusätzliche Potenziale müssen erschlossen werden; Verstärkung der Holznutzung (siehe Charta für Holz; Empfehlung 19. Runder Tisch).

Schutzfunktion:

Das europäische Schutzgebietsystem NATURA 2000 ist weitgehend etabliert, die Schutzgebiete stehen. Die Aufstellung von Managementplänen läuft. Nun stehen die Analyse des bisher Erreichten, seine Bewertung und daraus abgeleitete Empfehlungen zur Modifizierung an. Diese Weiterentwicklung und Umsetzung von NATURA 2000, die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt und andere EU-Richtlinien können ggf. zu weiteren Nutzungseinschränkungen führen. Aktuelles Beispiel ist die Diskussion um die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes auf Grund des EuGH-Urteils zur nationalen Umsetzung der FFH-Richtlinie.

Forderung von Akteuren des Naturschutzes: Verstärkte naturschutzfachliche Vorgaben für die Wälder und die Waldbewirtschaftung, Erhöhung des Flächenanteils von Wäldern mit natürlicher Entwicklung.

Klimawandel und Wald(bewirtschaftung):

Der Wandel des Klimas beeinflusst zunehmend die Wälder und ihre Bewirtschaftung (Zunahme der Witterungsextreme). Eine Anpassung waldbaulicher Strategien an veränderte Rahmenbedingungen erscheint zwingend. Als Ökosystem mit langlebigen Organismen werden diese Strategien jedoch erst mittelfristig wirken. Auf der anderen Seite speichern Wälder beträchtliche Mengen CO₂ und vermögen den prognostizierten Klimawandel abzumildern. Die Anrechnung der Waldbewirtschaftung in Deutschland, gemäß Artikel 3.4 des Kyoto-Protokolls, ist beschlossen. Sowohl die Schutz-, Nutz- und die Erholungsfunktion des Waldes sind vom Klimawandel betroffen.

Diese aktuellen Ansprüche an die Nutz- und Schutzfunktion aber auch an Waldbaustrategien im Zeichen des Klimawandels fordern den integrativen Ansatz der deutschen Forstwirtschaft, alle Waldfunktionen möglichst auf der gleichen Fläche zu gewährleisten, heraus. Fragen, die sich für die Waldpolitik in Deutschland hieraus ergeben, sind:

- Kann der integrative Ansatz den veränderten Anforderungen und Rahmenbedingungen noch standhalten?
- Ist die deutsche Forstwirtschaft heute schon einem Grad an Segregation unterworfen, wie sie zum Beispiel in der Waldfunktionenkartierung oder dem hohem Waldanteil in Schutzgebieten zum Ausdruck kommt, der weitere Anpassungen erfordert?
- Ist eine weitergehende Segregation, also eine „*Power Forstwirtschaft*“ nach Neuseeländischem Modell auf der einen Seite und eine Forstwirtschaft unter strengem Schutzregime auf der anderen, sachgerecht und / oder wünschenswert?
- Welche waldpolitischen bzw. ordnungspolitischen Weichenstellungen sind aktuell notwendig?

Diese Fragen und ihr Hintergrund sollen am 20. Runden Tisch diskutiert werden. BMELV ist es wichtig, die Meinung der Akteure zu hören und so ein Meinungsbild zu erfassen.

Schwerpunktthema 2: Wege zur Vermarktung von Naturschutzleistungen

Am 19. September haben Bundesumweltminister Gabriel und Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer gemeinsam den Bundeswettbewerb „*idee.natur - Naturschutzgroßprojekte und ländliche Entwicklung*“ ausgelobt. Ziel ist, den Regionen ein breites Förderspektrum zur Bewahrung national bedeutender Landschaften, der Inwertsetzung des Naturraumpotenzials und der Schaffung von Arbeitsplätzen zur Verfügung zu stellen. Das Bundesförderprogramm für gesamtstaatliche und repräsentative Naturschutzgroßprojekte wird hierzu erstmals direkt mit flankierenden Fördermaßnahmen für die ländliche Entwicklung verknüpft. Bewerbungsschluss für die Ideenskizzen ist der 31.01.2008 (Nähere Informationen unter: <http://www.idee-natur.de/>).

Regionale und kommunale Gebietskörperschaften, Landnutzer, Stiftungen und Naturschutzverbände sind aufgerufen sich zusammenzuschließen und gemeinsam neue Konzepte für Naturschutzgroßprojekte zu entwickeln, die zugleich auch Perspektiven für eine regionale wirtschaftliche Entwicklung eröffnen. Preisgelder in Höhe von 10.000 € für bis zu zehn Ideenskizzen in der ersten Stufe und mehreren Millionen € pro ausgewähltem Naturschutzgroßprojekt in der zweiten Stufe bieten Anreiz zur Beteiligung am Wettbewerb.

Wald ist eines von drei Themenfeldern. In den Ausschreibungsunterlagen heißt es: „*Nirgendwo sonst werden die gegenseitige Abhängigkeit und ein gewinnbringendes Miteinander von Natur und Wirtschaft so deutlich wie im Wald. Entsprechend vielfältig sind die Interessen, die dort zusammenkommen*“. Gefordert sind Konzepte auf regionaler Basis, unter Einbeziehung der relevanten Akteure, die helfen Konflikte zu vermeiden und allen eine Chance geben: der Natur und den Menschen. Unter anderem zielt der Bundeswettbewerb explizit auf regionale Vermarktungsinitiativen und -offensiven für Holz sowie auf die Inwertsetzung des natürlichen Potenzials ab. Hier ergibt sich ein unmittelbarer Bezug zu den Themen des 19. Runden Tisches, auf dem Möglichkeiten der verstärkten Mobilisierung von Holz sowie Konzepte zur Erschließung und Vermarktung von innovativen Waldprodukten diskutiert wurden. Der Bundeswettbewerb bietet den Akteuren des Runden Tisches eine Chance, diese Anregungen aufzugreifen und die regionalen Akteure zu motivieren gemeinsam integrative Konzepte als Wettbewerbsbeitrag einzureichen.

Das BMELV wird den Bundeswettbewerb und Möglichkeiten einer Beteiligung der Akteure aus Forst- und Holzwirtschaft vorstellen. Konkrete Fragen zum Bundeswettbewerb sollen diskutiert und damit das Bewusstsein über potenzielle Mitwirkungsmöglichkeiten der Akteure verbessert werden.